



www.inter-uni.net > Forschung

Komplementäre linguistisch orientierte Psychosomatik am Beispiel der Zähne und des Mundraumes

Zusammenfassung der Arbeit

Matthias Hortmann

Interuniversitäres Kolleg (college@inter-uni.net) 2007

Zusammenfassung

Ziel dieser Arbeit ist es, eine wissenschaftliche Grundlegung für einen eigenständigen Ansatz im Bereich der komplementären Psychosomatik zu schaffen, der am Beispiel von Mund und Zähnen auf sämtliche Bereiche des Körpers übertragbar ist. Kern des Ansatzes ist die Repräsentanz individueller Einstellungen über die Umgangssprache.

Als ein *systematischer Review* werden verschiedene Forschungsbereiche über dieses Themengebiet untersucht und in einer integrativen Sicht zusammengebracht: die *Psychosomatik*, die *Alltagspsychologie*, die *Evolutionäre Psychologie*, die *Neurobiologie*, die *Idiolektik*, die *(Psycho-) Linguistik*, die *Kinderzahnärztliche Praxis*. Untersucht wurde die Hypothese, ob sich aus der Funktion von Mund und Zähnen Anhaltspunkte für ein besseres Verständnis dieses Körperbereiches und damit für Prophylaxe, Diagnose und Therapie von psychosomatischen Zahnproblemen und der Salutogenese oraler Gesundheit ableiten lassen.

Weiterhin wurde geprüft, ob sich die Alltagspsychologie verbunden mit einer Sprachforschung über den umgangssprachlichen Gebrauch von *sprichwörtlichen Redensarten* und *Metaphern* dafür eignet, zum besseren Verständnis von oraler Gesundheit und Krankheit beizutragen und ob sich konkrete förderliche und unförderliche Einstellungen von Patienten/Klienten dabei feststellen lassen.

Die sprichwörtlichen Redensarten wurden mit Hilfe spezieller Fachlexika zu diesem Thema gesammelt und systematisiert. Die Metaphern wurden mit dem sprachanalytischen Ansatz von *G. Lakoff & M. Johnson (2007)* ermittelt. Mit Hilfe einer *Clusterbildung* wurden die Ergebnisse weiter systematisiert. Die Hypothesen wurden mit einem umfangreichen Ergebnismaterial bestätigt. Es zeigte sich, daß es ein *biologisch verbreitetes Lernen* gibt, das durch sogenannte *mentale Module* entsteht, die im Menschen vorhanden sind und weitervererbt werden. Diese beinhalten auch Kulturgut und sind einerseits der Ursprung, andererseits das Ergebnis der gesellschaftlich geprägten *Umgangssprache*. In der Umgangssprache sind ganz bestimmte Denkweisen über Psychosomatische Zusammenhänge und körperlich-seelisch-Dysfunktionalität enthalten, die die Ausprägung psychosomatischer Erkrankungen mitbegünstigen.

Für den Bereich von Mund und Zähnen wurden 4 *mental-linguistische Rahmenkonzepte* gefunden, die sich als übergeordnete Metaphern in untergeordnete Metaphern und ihnen zugehörigen

sprichwörtlichen Redensarten ausdifferenzieren. Der Bereich von Mund und Zähnen ist demnach ein Bereich, der durch ein vielfältiges Geflecht von *Assoziationen* und einer umfänglichen *Symbolbildung* geprägt ist: als geistige Einverleibung, als Interessensdurchsetzungsorgan, als Projektion des Schönheitsideals und als Schmerzpunkt. Jedes dieser Symbole kann bei einzelnen Patienten/Klienten im Vordergrund stehen oder sich mit den anderen als Komplex zusammenschließen.

In der Zahnarztpraxis spielen die genannten Ergebnisse eine entscheidende Rolle. Vor allem für die Kinderzahnheilkunde bieten sie gute Anwendungsmöglichkeiten. Ebenfalls bieten sich gute Anwendungsmöglichkeiten für den Bereich der komplementären Psychosomatik und der Psychotherapie in der über den Zugang der Sprache Zusammenhänge von förderlichen und unförderlichen Denk- und Sprechweisen in Bezug auf Mund- und Zahnassoziation erläutert werden können.

Eine empirische Überprüfung, therapeutische Weiterführung der Ergebnisse im Sinne zukünftiger Forschungen wäre gewinnbringend.